

lige Stadt eroberte, kam noch größere Bedrängniß über sie. Die Kirchen wurden wiederholt verwüftet, die Priester mißhandelt, der Patriarch in's Gefängniß geworfen. Die Klagen drangen mit der Bitte um Hilfe auf's Neue in den Westen über, und dieses Mal sollten sie endlich erhört werden. Die Feindseligkeiten der Ungläubigen an heiliger Stätte hatten schon zu lange gedauert, und dem damaligen Abendlande schienen sie um so weniger noch länger erträglich zu sein, je mehr es von mächtigem Thatendrang besetzt und von hohen Idealen erfüllt war. Die Befreiung des heiligen Landes erschien als christliche Ehrensache und zugleich als ein gutes Werk. Auch konnte man sich nach dem Gange der Ereignisse nicht verhehlen, daß die Feinde, wenn sie nicht im Osten zurückgeworfen würden, zuletzt auch den Westen angreifen würden. Dazu kam, daß die innere Lage des Abendlandes damals keine glückliche war. Die niederen Klassen wurden vielfach durch die höheren bedrückt. Die Ernte fiel in mehreren Jahren wenig ergiebig aus; das Jahr 1095 wird insbesondere als ein Mißjahr geschildert. Der Entschluß zu dem Zug in die Ferne war daher um so leichter zu fassen; man konnte hoffen, in dem Osten sich eine neue und bessere Heimat zu begründen. Das Abendland brauchte unter diesen Umständen nur mit der erforderlichen Energie und Auctorität auf den Osten hingewiesen zu werden, und es beehrte sich, das heilige Land zu befreien. Die Aufgabe fiel dem Papstthum zu als der Behörde, deren Macht und Ansehen sich über die Gesamtheit der abendländischen Völker erstreckte. Da es aber mit der bloßen Eroberung des heiligen Landes nicht gethan war, da dasselbe gegen die Angriffe, die ihm von den Ungläubigen naturgemäß später drohten, auch zu behaupten war, so genügte nicht ein Zug; wiederholt mußten Streiter in den Osten abgehen. Sieben unter den Zügen haben eine größere Bedeutung und gelten als die eigentlichen Kreuzzüge.

1. Als die Nachricht von der jüngsten schlimmen Wendung in Palästina nach dem Abendland gelangte, nahm Urban II. den römischen Stuhl ein. Er trat der Angelegenheit zuerst auf der Synode von Piacenza in der Fastenzeit 1095 näher, da eine Gesandtschaft des Kaisers Alexius von Constantinopel an ihn und alle Anwesenden die dringende Bitte um Hilfe gegen die Ungläubigen richtete, und es gelang ihm, Viele zu dem eidlichen Versprechen zu bewegen, daß sie die erbetene Unterstützung gewähren würden. So berichtet der Chronist Bernold (Ann. 1095; M. G. SS. V, 462), und Ekkehard bestätigt insoweit seine Angabe, als er in seiner Chronik (Ann. 1096) und im Hierosolymita (c. 5) von Briefen spricht, in denen Alexius den Papst um Hilfe anflehte. Mag daher der Brief des Kaisers Alexius an Robert von Flandern, der durch Martène (Thesaur. Anecd. I, 267 sqq.) veröffentlicht wurde, eine Fälschung sein, wie neuerdings Riant (Alexii Com-

neni ad Robertum I epistola spuria 1679; Lettres historiques 71 ss.) nachgewiesen hat: daran wird nicht zu zweifeln sein, daß der Kaiser in der That das Abendland um Unterstützung anging, und daß zu Piacenza über die Angelegenheit verhandelt wurde. Indessen ward hier doch nur der Anfang gemacht; der entscheidende Schritt erfolgte in Frankreich. Als auf der Synode, welche Urban II. auf den Spätherbst 1095 nach Clermont ausgeschrieb, die anderen Angelegenheiten bereinigt waren, brachte der Papst vor dem versammelten Volke die Lage des heiligen Landes zur Sprache, und seine Worte machten einen solchen Eindruck, daß zahlreiche Personen sofort zu dem heiligen Unternehmen sich bereit erklärten. Vor Allen sprach, wie der Erzbischof Balderich von Dolé, eines der Mitglieder der Synode, berichtet, der Bischof Adhemar von Le Puy seine Bereitwilligkeit aus, so daß er auch am andern Tage, als nähere Beratungen gepflogen wurden, zum päpstlichen Legaten für den Zug bestellt wurde. Bald demselben Gewährsmann ließ der mächtige Graf Raimund von Toulouse und St. Gilles durch Gesandte verkünden, daß er mit mehreren Tausenden seiner Unterthanen das Kreuz genommen habe. Die Erklärung wirkte ermunternd und brachte eine große Menge, die bisher noch ängstlich und schwankend geblieben war, zum Entschluß. Der Grund war damit gelegt, und der Ausruf: *Deus lo volt, „Gott will es“*, mit dem die Rede Leonens beantwortet und welcher von diesem Orte zum Schlachtrupf für den bevorstehenden Kampf erklärt wurde, kennzeichnet den Charakter des Unternehmens. Es waren in erster Linie religiöse Motive wirksam. Sicher waren diese bei denen wirkend, welche bereits zu Clermont das Kreuz nahmen, da schon die Raschheit, mit welcher der Entschluß gefaßt wurde, andere Erwägungen ausschließt, und wesentlich anders war es auch bei der Mehrzahl von denjenigen nicht, welche später folgten. Es galt für Alle, das Leben für eine heilige Sache einzusetzen. Wie das Unternehmen auf dem größten Grunde ruhte, so wurde es auch mit den größten Mitteln gefördert. Schon zu Clermont wurde denjenigen, welche sich zu dem Zuge binden wollten, durch Urban die apostolische Abkennung ertheilt. Auch später war ein vollkommener Lohn der Lohn der Kreuzfahrer. Ebenso schickte die Kirche durch Gewährung eines Gottesfriedens den Angehörigen und Gütern der Kreuzfahrer. Ein Zug ließ sich allerdings, wie bereits angedeutet, auch noch durch andere Motive bestimmen; tritt dieser Gesichtspunkt gegenüber dem anderen den Hintergrund zurück.

Noch vor Jahreschluß, am 31. December, ließ Urban in einer Bulle der Christenheit an, daß er an seiner Statt den Bischof Adhemar von Le Puy zum Führer des Kreuzheeres bestellt habe, und daß der Aufbruch am 15. August des nächsten Jahres stattfinden werde. Bis dahin galt es, weitere Teilnehmer zu gewinnen. Der Papst war selbst